



In den vergangenen Jahren hat die Gewalt gegenüber Einsatzkräften und die Hetze gegen Politiker zugenommen. Eine Podiumsdiskussion des Lahn-Dill-Kreises hat sich dieser Entwicklung angenommen. Symbolfoto: dpa

Verroht die Gesellschaft?

Hetze in Politik, Übergriffe auf Rettungskräfte und im Sport: Podiumsdiskussion behandelt mögliche Lösungen

Von Sebastian Reh

WETZLAR/DILLENBURG. Ticken wir noch ganz richtig? Das fragt sich Ralf Koch. Er ist Vorsitzender des Sportkreises Lahn-Dill. Und nach dem zu urteilen, was er rund um die Sportplätze mitbekommt, dürfte er die Frage eher mit Nein beantworten. Er hat den Eindruck, dass Angriffe auf andere Menschen – sei es nun in Rathäusern, Rettungswagen oder eben auf dem Sportplatz – zunehmen. Auch die Fachstelle Prävention des Lahn-Dill-Kreises sieht das so, und hat deswegen gemeinsam mit dem Sportkreis eine Podiumsdiskussion veranstaltet.

Die beiden Institutionen wollten aufzeigen, wie die Gesellschaft zunehmend verroht – und was man dagegen machen kann. Stichwort: Haltung zeigen.

Schon 1980 waren Krawalle „Guerillakrieg“

An der Diskussion, die in der Zentrale der Wetzlarer Malteser stattfand, haben Frank Inderthal (SPD), Bürgermeister von Solms, Oliver Hansen, Bereichsleiter Rettungsdienst der Malteser Wetzlar, und Heinz Dorf Müller, Vorsitzender des Kreissportgerichts, teilgenommen. Sie haben erzählt, wie sie die vermeintliche Verrohung der Gesellschaft erleben. ■ Inderthals Beispiel ist noch sehr jung. Im März hat die Solmsener Stadtverordnetenversammlung getagt, um über eine Flüchtlingsunterkunft zu entscheiden, die in der Stadt entstehen soll. Vor der Versammlung hätten sich schwarz gekleidete Männer aufgereiht. „Das war als Einschüchterung der Ehrenamtlichen zu verstehen“, sagte Inderthal während der Podiumsdiskussion.

■ Die Rettungs- und Notfallsanitäter der Malteser würden im Lahn-Dill-Kreis nur selten körperliche Angriffe erleben, erzählte Bereichsleiter Hansen. Anders sehe das bei Beleidigungen aus. „Wir haben nicht viel Zeit, den Rettungswagen



„*Ich möchte heute nicht mehr in Uniform Dienst auf der Straße verrichten. Was die (Polizisten, Anm. d. Red.) erleben ist in manchen Bereichen grenzwertig.*“

Heinz Dorf Müller, Vorsitzender des Kreissportgerichts (Archivfoto: Alexander Fischer)

zu parken. Da kommt es schon mal vor, dass er die Straße versperrt. Da werden die Kollegen auch mal beleidigt“, schilderte Hansen.

■ Am Sportgericht hat die Zahl der verhandelten Fälle laut Dorf Müller zwar nicht unbedingt zugenommen, ihre Intensität aber. „Was sich heute auf den Plätzen abspielt, kenne ich gar nicht aus meiner Zeit“, sagte der Vorsitzende des Sportgerichts.

Dorf Müller blickt aber auch aus einer anderen Perspektive auf die angebliche Verrohung der Gesellschaft. Er ist ehemaliger Polizist. Und wenn er die Chance hätte, wieder als solcher zu arbeiten, dann würde er sie vermutlich ausschlagen. „Ich möchte heute nicht mehr in Uniform Dienst auf der Straße verrichten. Was die (Polizisten, Anm. d. Red.) erleben ist in manchen Bereichen grenzwertig.“

Solch grenzwertige Erfahrungen waren auch ausschlaggebend für die Veranstaltung. Nach den Silvesterkrawallen, einer Massenschlägerei vor einer Disco in Trier und Randalen im Karneval wollte Sport-



„*Leute werden diffamiert, weil sie Haltung zeigen und dann wird man sich beim nächsten Mal überlegen, ob man noch mal Haltung zeigt.*“

Frank Inderthal, Bürgermeister von Solms (Archivfoto: Verena Napiontek)

kreis-Vorsitzender Koch etwas unternehmen. „Irgendwas läuft hier schief mit uns, mit unserer Gesellschaft“, fasste er ein Gefühl, das viele teilten, zusammen.

Inderthal: Politiker sollten Vorbilder sein

Ob das gesellschaftliche Klima nun roher geworden ist oder nicht: Ein Problem sind Übergriffe allemal. Und wenn wir Menschen grundsätzlich respektvoller miteinander umgehen würden, dann würde das auch nicht schaden. Im Gegenteil. Doch wie erreicht man einen respektvolleren Umgang?

Bürgermeister Inderthal ist der Meinung, dass man mit einem guten Beispiel vorangehen sollte. Der Ton in den Gemeinde- und Stadtparlamenten sei rauer geworden. „Die Bereitschaft, in Debatten über Grenzen zu gehen, um einen politischen Punkt zu machen, den Anstand über Bord zu werfen, hat tendenziell zugenommen“, sagte er. Das beeinflusse auch die Bürger. Schließlich lebe das Parlament



„*Irgendwas läuft hier schief mit uns, mit unserer Gesellschaft.*“

Ralf Koch, Vorsitzender des Sportkreises Lahn-Dill (Archivfoto: Sonja Guiarro)

ihnen so vor, dass es okay sei, Grenzen zu überschreiten.

Die Folge: Die Bürger würden auch rauer mit den Kommunalpolitikern reden, vor allem im Netz. Und auch das habe Folgen: „Ich habe Kollegen erlebt, die sich deswegen zurückgezogen haben“, sagte Inderthal. Immer weniger Menschen würden sich zutrauen, als Bürgermeister zu kandidieren. „Leute werden diffamiert, weil sie Haltung zeigen und dann wird man sich beim nächsten Mal überlegen, ob man noch mal Haltung zeigt.“

Vereinsausschluss als letzte Konsequenz

Doch gerade Haltung zu zeigen, sei wichtig, meinte Heinz Dorf Müller. Er berichtete von einem Fall, bei dem ein Fußballspieler, nachdem er gefoult wurde, dem Foullenden mit einer Kopfnuss die Nase gebrochen habe. „Da muss ich an den Verein appellieren, Haltung zu zeigen“, sagte Dorf Müller. Heißt: Der Spieler hätte seiner Meinung nach aus dem Verein ausgeschlossen werden müssen.



„*Wir haben nicht viel Zeit, den Rettungswagen zu parken. Da kommt es schon mal vor, dass er die Straße versperrt. Da werden die Kollegen auch mal beleidigt.*“

Oliver Hansen, Bereichsleiter Rettungsdienst der Malteser Wetzlar (Archivfoto: Schüßler/Malteser Wetzlar)

Ein Zuschauer, der bei der Podiumsdiskussion – seine ganz persönliche – Haltung gezeigt hat, war Karlheinz Bellinghausen, zweiter Vorsitzender der AfD Lahn-Dill. Er brachte die Silvesterkrawalle und Angriffe auf Rettungssanitäter mit Zuwanderung und der angeblich gescheiterten Integration in Verbindung: In der Vergangenheit hätte es solche Ausschreitungen nicht gegeben, man dürfe nicht „den weißen Elefanten im Raum verschweigen“. (Unter „weißen Elefanten“ versteht man gescheiterte Vorhaben, die hohe Kosten verursachen. Der „Elefant im Raum“ ist ein offensichtlich Problem, das verschwiegen wird. Anmerkung der Redaktion)

Der Widerspruch fiel – für eine Veranstaltung, bei der es auch darum ging, Haltung gegen rechten Populismus zu zeigen – jedoch nur zaghaft aus. Eine Frau, die im Publikum saß, sagte zwar nach Bellinghausens Ausführungen, dass die Debatte um die Silvesterkrawalle rassistisch aufgeladen gewesen sei. Dabei blieb es dann aber auch.